Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16

II. Jahrgang. Donnerstag, den 5. Oktober 1916. Nr. 277.

Russische Offensive.

Nach sechsundzwanzig Kriegsmonaten haben die Kämpfe an den Hauptfronten eine Ausdehnung angenommen, wie man sie selbst in diesem an Kraftäusserungen unerreicht bleibenden Ringen kaum kennt. Die Entente baut nach wie vor auf ihren Ueberfluss an Menschen, der sich allerdings bisher nichts weniger als entscheidend erwiesen hat. Russland hat die grössten Niederlagen erlitten, die je einem Volke in der Geschichte beschieden waren, ebenso bedeutsam dem Gebietsverluste nach wie an blutigen Einbussen, die das Russenvolk zu tragen hat. Aber es schöpft immer neue Reserven aus seinem unermesslichen Besitze, die, wie ja schon längst bekannt ist, nur notdürftig gedrillt in die ersten Linien geworfen werden, um erst dort die Bewaffnung zu erhalten.

Nach der schweren Niederlage vom Sommer 1915 hat aber selbst ein so ausgedehntes Reich wie Russland viele Monate gebraucht, um sich zu erholen. Im Juni dieses Jahres waren die Bestände wieder aufgefüllt, Amerika und Japan hatten gewaltige Mengen Kriegsgeräte und Munition geliefert, so dass mit neuer Hoffnung an die Wiedergewinnung der verlorenen Gebiete geschritten werden konnte. In diesen Schlachten zeigte sich dann, dass das rücksichtslose Hinopfern von Menschen zur Erreichung eines Zieles das Grundprinzip der russischen Heeresführung ausmacht. Aber so sehr auch Knute und Peitsche angewendet wurden, der gewünschte Erfolg wollte sich nicht einstellen. — Die Kämpfe der letzten Tage zeigen nach übereinstimmenden Berichten unserer Heeresleitungen die wiederkehrende Erscheinung, dass die russische Artillerie Tod und Verderben in die eigenen Regimenter hineinträgt, um diese am Zurückfluten zu verhindern.

Die russische Garde, die am 20. September zwischen Pustomyti und Zaturcy verblutete, stürmte gestern siebenzehnmal zwischen Swiniuchy und Zaturcy vor, um, wie aus Gefangenenaussagen hervorgeht, um jeden Preis den überaus wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Wladimir Wolynski in russischen Besitz zu bringen. Der Heldenmut unserer Truppen hat diesen stärksten Druck unerschütterlich ausgehalten und alle Riesenopfer des Feindes vermochten nicht, unsere Stellungen zu durchbrechen. Mit welcher Bestialität, mit welcher Entfesselung aller tierischen Instinkte der russische Bauer kämpft, geht aus der Abscheu erregenden Tatsache hervor, dass wehrlose Verwundete von den Horden des Feindes ermordet wurden.

Alle Bemühungen, das traurige Kriegshandwerk in Bahnen zu lenken, die immerhin zu einer gewissen Beobachtung der Gebote der Menschlichkeit führen, zeigen sich als vergeblich. Die Vereinbarungen der Genfer Konvention werden von unseren Feinden mit Füssen getreten, das lange währende Ringen hat bei ihnen jede bessere Regung erstickt. Den Tod vor sich, die eigenen Geschütze im Rücken, kennt der russische Soldat nur das zitternde Bestreben, zu vernichten, er ist zum willenlosen Werkzeug

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 4. Oktober 1916. Wien, 4. Oktober 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien:

Auf den Höhen von Petroseny scheiterten abermals mehrere rumänische Angriffe; der Feind liess 60 Gefangene in unserer Hand. Südlich von Nagyszeben (Hermannstadt) wurde ein noch hinter der deutschen Front herumirrendes rumänisches Bataillon aufgerieben, östlich des Vöröstorony- (Rotenturm-) Passes der Grenzkamm an mehreren Stellen gewonnen. Weiter östlich dringen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte auf Fogaras vor. In mehreren Abschnitten der Siebenbürgischen Ostfront wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Nur an der kleinen Kükülló (Kokel) vermochte der Feind seine Stellungen vorzuschieben.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei der Armee des Generalobersten von Tersztyanszky lebte in den Nachmittagsstunden der russische Angriff wieder auf. Das Kampffeld erstreckte sich von Swiniuchy bis in die Gegend von Kisielin. An Heftigkeit glich das Ringen dem des Vortages und auch das Ergebnis war an beiden Tagen das gleiche: ein voller Misserfolg des Feindes, verbunden mit aussergewöhnlichen Verlusten. Der Gefechtsbericht betont die hervorragende Haltung des bewährten österreichischen Landwehrinfanterieregimentes Nr. 24.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche steigerte sich das feindliche Geschütz- und Minenfeuer nachmittags zu grösserer Kraft. Auch nachts war die Tätigkeit der Artillerie und der Minenwerfer in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter als gewöhnlich. Heute früh griff der Feind beiderseits Oppacchiasella an, drang in unsere vordersten Gräben ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf im Raume von Nabresina erfolglos Bomben ab.

An der Kärntner Front beschoss die feindliche Artillerie mehrere Ortschaften im Gailtal; unsere erwiderte gegen Timau. An der Fleimstal-Front hält der Geschützkampf an. Ein feindlicher Angriff im Colbricon-Gebiete kam dank unserer Feuerwirkung nicht vorwärts. Am Cimone haben unsere Truppen insgesamt sechs Maschinengewehre ausgegraben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Albanien Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat am 3. Oktober die militärischen Objekte von San Canziano und Staranzano erfolgreich mit schweren, leichten und Brand-Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz Beschiessung eingerückt.

Flottenkommando.

seiner Führer geworden, die den Vernichtungskampf in jeder Form zu ihrer Devise erhoben haben.

Alle Beispiele klassischen Heldenmutes treten angesichts solcher Kriegführung in den Hintergrund, wenn man an die Hölle denkt, in der unsere Helden seit Monaten und Jahren um die Verteidigung ihres Heimatlandes kämpfen. Die russische Opferpolitik, die seit vier Monaten eine Million Menschen ins Verderben gesendet hat, wird und muss ihre Grenzen finden. Das gewaltige russische Reich kann zwar viele Millionen von Kämpfern ins Feld stellen, aber es muss auch hier der Augenblick kommen, wo es an Munition und Kriegsgerät zu fehlen beginnt. Das niedrige geistige Niveau des russischen Soldaten macht diesen zwar zum mechanischen Werkzeug in der Hand seines Gebieters, es führt aber gleichzeitig dazu, dass die Organisation, die sich auf Knute und Revolver stützt, angesichts der überlegenen Natur des einzelnen deutschen und österreichisch-ungarischen Soldaten versagen muss.

Die siebzehn Stürme der russischen Garde am zweiten Oktober, das fruchtlose, wahnsinnige Hinopfern von ganzen Regimentern charakterisiert den verzweifelten Willen Russlands, wieder zu gewinnen, was es im vorigen Jahre verloren hat. Der heldenhafte Widerstand unserer Armee aber ist es, der solche Hekatomben von unseren Feinden fordert, die an der eisernen Mauer zerschellen. e. s.

TELEGRAMME.

Das Namensfest des Kaisers.

Ein Armee-Oberkommando-Befehl.

Wien, 4.Oktober. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Feldmarschall Erzherzog Friedrich erliess folgenden Armee-Oberkommando-Befehl:

„Ich habe im Namen des Heeres und der Flotte Sr.Majestät heute folgenden Glückwunsch unterbreitet: Majestät, Allergnädigster Herr! Wieder bittet die österreichisch-ungarische Heeresmacht, ihrem Obersten Kriegsherren huldigen zu dürfen. Mit welcher Ehrfurcht wir alle vom ältesten Soldaten bis zum jüngsten zu Majestät emporblicken, das auszudrücken bedarf in eiserner Zeit nicht langer Worte, nicht neuer Beweise. Ungleich fester und eindringlicher redet die Tat. Niemand ausser Gott weiss, wie lange noch Waffengeklirr die Welt erfüllen wird. Das eine aber ist gewiss, dass wir den uns aufgezwungenen harten Kampf durchfechten werden bis zum siegreichen Ende. Unseres Kaisers und Königs väterliche Liebe segnet unsere Waffen. Gott erhalte Majestät!“

Majestät geruhten Allergnädigst zu antworten: „Die Mir im Namen Meiner Wehrmacht zum Namensfeste dargebotene Huldigung hat Mich tief bewegt. Bewegten Herzens gedenke Ich all der Braven, die in schwerem Ringen treu ihre Pflicht erfüllen und unverzagt kämpfen für das teuere, opferfreudige Vaterland. Gott lohne Eure Tapferkeit und Euren Heldenmut, sein Segen führe Euch zum Siege.“

Dies ist sofort an alle Kommanden, Truppen und Anstalten sowie an alle Teile der k. u. k. Kriegsflotte zu verlautbaren.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.“

Die Feier in Wien.

Wien, 4. Oktober. (KB.)

Des Kaisers Namensfest wurde in der ganzen Monarchie festlich begangen.

In Wien, das reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, fand ein feierliches Hochamt in der Stephanskirche statt, dem Hof-, Staats- und kommunale Würdenträger beiwohnten. In der Votivkirche wurde ein militärischer Festgottesdienst abgehalten, desgleichen in sämtlichen übrigen Kirchen und Gotteshäusern.

Der Kaiser wohnte um 7 Uhr morgens einer Messe in der Schönbrunner Schlosskapelle im Kreise der kaiserlichen Familie bei.

Anlässlich des Namensfestes des Kaisers werden überall von heute an bis zum achten Oktober Opfertage für Kriegsfürsorgezwecke veranstaltet.

Der Krieg gegen Rumänien.

Ein Armeebefehl des Generals von Falkenhayn.

Berlin, 4. Oktober. (KB.)

Im Armeebefehl des Generals von Falkenhayn an die Sieger vom Rotenturmpass heisst es:

„Ich spreche den Verteidigern des Rotenturmpasses meine volle Anerkennung für ihre glänzenden Leistungen aus. Der zahlenmässig weit überlegene Gegner ist so gut wie vernichtet. Was von ihm noch im Gebirge herumirrt, wird seinem wohlverdienten Schicksal nicht entgehen. Schwache Teile, die auf Schleichpfaden nach Rumänien geflüchtet sind, sind keine Truppen mehr. Möge es allen Feinden des Vaterlandes so ergehen. Das ist der heisse Wunsch, der in uns allen lebt. Vorwärts denn zu neuen Taten und Siegen, für alles, was uns teuer ist!“

Bairische Truppen auf rumänischem Boden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

München, 4. Oktober.

Die „München-Augsburger Abendzeitung“ meldet, dass bairische Truppen bereits auf rumänischem Boden stehen, und zwar acht Kilometer jenseits des Grenzberges Robo-Parent.

Hilferufe an Russland.

Zürich, 4. Oktober.

Nach Informationen aus Rom hat sich der rumänische König Ferdinand an den russischen Zaren mit dem dringenden Ersuchen gewendet, bedeutende Verstärkungen nach Rumänien zu entsenden, um der Gefahr einer schweren Niederlage Rumäniens in Siebenbürgen vorzubeugen.

Ein hoher rumänischer Offizier soll sich im Auftrag desKönigs in das russische Hauptquartier begeben haben, um durch persönliche Intervention den Zaren von der Notwendigkeit der Entsendung von Verstärkungen zu überzeugen. In Bukarest gibt man sich der Hoffnung hin, dass diese Hilferufe Rumäniens in Russland Erhörung finden werden.

Der Prozess gegen den Kommandanten von Tutrakan.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Stockholm, 4. Oktober.

Vor dem Kriegsgericht in Bukarest hatte sich der Befehlshaber von Tutrakan, General Grigorescu, wegen feigen Verhaltens und Uebergabe der Festung zu verantworten. Er verteidigte sich damit, dass sein Unterkommandant General Todorescu heimlich in einem Kahn über die Donau flüchtete, aber von einem Schrapnell erreicht und getötet wurde. Bald darauf flüchtete auch Grigorescu.

Er erklärt, dass ihn seine Offiziere im Stiche gelassen hätten, so dass er selbst die wichtigsten Papiere retten musste.

Es wurde freigesprochen.

Beschiessung der Bahn Cernawoda-Constantza.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 4. Oktober.

„Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest: Die ganze Eisenbahnlinie Cernawoda—Constantza steht unter mächtiger Feuerwirkung des Feindes, dessen Fernbeschiessung auf das Genaueste dirigiert wird.

Südlich von Bukarest nimmt die Beschiessung des rumänischen Ufers durch den Feind zu.

Die Zerstörung der Brücke von Cernawoda.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Basel, 4. Oktober.

Die Blätter bringen Nachrichten aus Petersburg, wonach durch die Bomben feindlicher Flieger der östliche Pfeiler der Brücke von Cernawoda vollständig zerstört wurde. Der Verkehr ist unterbrochen. Auch in der Stadt selbst ist die Zerstörung gross, besonders hat der Bahnhof gelitten; dadurch sind die Truppentransporte sehr erschwert.

Die zum Nachschub bestimmten Truppen sind in grossen Baracken unweit der Stadt Cernawoda untergebracht worden.

Die Sommeschlacht.

Die Artillerie der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Basel, 4. Oktober.

Wie die Schweizer Blätter melden, stehen an der Sommefront 4000 38cm Geschütze amerikanischer Herkunft teils im Kampfe, teils in der Reserve.

Die Stärke des Geschützkampfes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Haag, 4. Oktober.

„Daily News“ melden von der Sommefront:

Am äussersten linken Flügel haben unsere Truppen am schwersten zu kämpfen. Wenn sie über die ersten Wälle hinweggekommen sind, tauchen immer wieder die gefährlichen Maschinengewehre auf und die deutsche Artillerie feuert aus Stellungen, die zum Teil mit grossen Eisenplatten gedeckt sind. Die Engländer erlitten schwere Verluste, namentlich das Leicesterregiment. Ueber tausend Geschütze verwendet der Feind gegen unsere Front, mindestens ebensoviel gegen die französische. Da wir zum mindesten die gleiche Zahl ins Feuer bringen, so feuern täglich weit über 4000 Geschütze, von denen drei Viertel ununterbrochen Tag und Nacht ihre Arbeit verrichten. Alles ist zu einem grauenhaften Gemenge von Holz, Stein und sonstigen Trümmern geworden.

Von Zeit zu Zeit feuern etwa tausend Geschütze auf einmal und dieses sogenannte Salvenfeuer dauert gewöhnlich 30 bis 40 Minuten. Auf eine solche Salve folgt dann plötzliche Stille, das Zeichen zum Sturm für die Infanterie. Aber im selben Augenblick eröffnen die Deutschen ein Schnellfeuer und gleich darauf sieht man unsere Leute fallen.

Ein Luftkampf bei Zeebrügge.

Berlin, 4. Oktober. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Am 1. d. M. nachmittags verfolgten Seeflugzeuge der Seeflugzeugstation Zeebrügge feindliche Seeflugzeuggeschwader. Im Verlaufe der sich entwickelnden Gefechte wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Die eigenen Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Die Luftangriffe auf England.

Die Erzählung eines Augenzeugen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

München, 4. Oktober.

Ein norwegischer Kaufmann erzählt in der „München-Augsburger Abendzeitung“ über seine

Erlebnisse im Keller eines grossen Londoner Lebensmittelhauses während des letzten Zeppelinangriffes.

Ich befand mich gerade in den Lagerräumen, als der Angriff einsetzte. Er kam allen überraschend. Nach den schnell aufeinander folgenden furchtbaren Detonationen mussten mehrereLuftschiffe tätig sein. Dicht in unserer Nähe fielen Bomben nieder. Entsetzlicher Donner ertönte und es gab eine Erschütterung, als wollte die Erde auseinander gehen. Alle Anwesenden waren vor Schrecken kreidebleich.

Plötzlich wurde die Türe aufgerissen und der König mit der Königin und einem kleinen Gefolge traten ein. Der König war soeben auf der nahen St. Pancraz-Station angekommen und wollte die Nacht im Buckinghampalast verbringen. Die königlichen Autos konnten jedoch den Weg nicht ohne grösste Gefahr für das Leben der Insassen zurücklegen.

Der König hatte daraufhin auf Wunsch der Königin angeordnet, sofort in der Nähe Unterkunft zu suchen. Diese fand sich in unserem Keller. Dem König und der Königin ging es nicht besser als uns. Sie waren erregt und zeigten verstörte Gesichter. Eisige Ruhe herrschte, nur unterbrochen vom Donner der einschlagenden Bomben. Der König blieb eineinhalb Stunden in dem Keller, während welcher Zeit er kaum drei Worte sprach.

Bisher 37 Angriffe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 4. Oktober.

Schweizer Blättern zufolge melden die „Times", dass bis zum 2. Oktober 37 Luftangriffe auf England stattfanden, die 1366 Opfer, darunter 450 Tote, forderten.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 3. Oktober. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Kaukasusfront: Patrouillenzusammenstösse von geringerer Bedeutung. An den übrigen Fronten nichts vom Belang.

In der Dobrudscha schlugen unsere Truppen am 1. Oktober erfolgreich einen feindlichen Angriff in der Umgebung von Amsatscha zurück.

Die Vorgänge in Griechenland

Einberufung von Mazedoniern.

Saloniki, 3. Oktober. (KB.)

(Reutermeldung.) Durch einen Erlass des nationalen Verteidigungskomitees werden alle Flüchtlinge und Bewohner Mazedoniens der Jahresklassen 1907 bis 1915 unter die Waffen gerufen. Diejenigen, die dem Aufrufe nicht Folge leisten, werden vor den Gerichtshof der Revolutionäre zur Verantwortung gezogen.

Die Erfindungen der Entente.

Bern, 4. Oktober.

Die Radio-Agentur meldet aus Athen:

Ministerpräsident Kalogeropulos erklärte nach dem Ministerrat, dass alle über Griechenland im Umlauf befindlichen Berichte auf Erfindung beruhen.

Wenn eine Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen Griechenlands demissioniert, so würde sie ein grösseres Verbrechen als Desertion begehen.

Von der provisorischen Regierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 4. Oktober.

Die „Times" melden aus Athen:

Die provisorische Regierung wurde in Kreta anerkannt. Sie begibt sich nach Saloniki, um die dortige griechische Armeeleitung für die nationale Verteidigung zu organisieren.

Demonstrationen gegen Venizelos.

Paris, 3. Oktober. (KB.)

„Temps" meldet aus Athen:

Auf der Insel Zanthe ereigneten sich ähnliche Ausschreitungen, wie in Patras. Fenster des Venizelisten-Klubs wurden eingeschlagen.

Russlands Kriegsziel.

Petersburg, 3. Oktober. (KB.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Minister des Innern Protopopow erklärte den Vertretern der Presse, der Krieg müsse, wie furchtbar und schwer er auch sei, bis zu Ende durchgeführt werden. Der Schwung, der Russland im Streben nach dem Siege geeinigt habe, beweise, dass diese Ueberzeugung auch ins Volksbewusstsein gedrungen ist.

Die Dienstpflicht für Irland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 4. Oktober.

Die täglich steigende Notwendigkeit des Heeresersatzes in England veranlasst Lloyd George, sich auf das lebhafteste mit dieser Frage zu beschäftigen.

Die „Times" schreiben: Wir stehen auf dem Standpunkt, dass die Dienstpflicht auch für Irland einzuführen sei.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 3. Oktober. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 3. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Beim Lombartzyde nahe der Küste brachten unsere Matrosen von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung 22 gefangene Franzosen mit.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter andauernd gewaltigem beiderseitigen Artillerieeinsatz weiter. Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Courcelette entrissen wir den Engländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich eingenistet hatten und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Besonders erbittert wurde zwischen Le Sars und der Strasse Ligny —Thilloy—Flers gekämpft. Mit den schwersten Opfern erkauften die Engländer hier einen geringen Geländegewinn. Beiderseits des Gehöfts Eaucourt—l'Abbaye zwischen Gueudecourt und Morval hielt unsere Artillerie nach Abwehr von vier vom frühen Morgen aus Les Beuf vorbrechenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Strasse Sailly—Rancourt sowie gegen den Wald St. Pierre Vaast gelangten zum Teile in unsere vorderste Verteidigungslinie. Sie ist im Nahkampfe wieder gesäubert. Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits Vermandovillers zeitweise erheblich. Ein französischer Angriffsversuch erstickte im Sperrfeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Von der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wird gemeldet: Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Luck gegen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff und die Gruppe des Generals von der Marwitz (Armee des Generalobersten von Tersztyanszky) setzte heute (am 2. Oktober) nach ausserordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Um 9 Uhr vormittags brach der Angriff los. Unter rücksichtslosestem Menschenverbrauch stürmten die russischen Korps bis zu zwölfmal, die beiden Gardekorps sogar siebzehnmal an. Das kürzlich bei Korytnica schwergeschlagene vierte sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter durchwegs ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig zerschossene Gräben eindringen konnten, so nördlich von Zaturcy, wurden sie durch Gegenstoss sofort hinausgeworfen. Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturme an oder suchte die zurückflutenden Angriffswellen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festgestellt, dass der vorübergehend in einzelne Gräben eingedrungene Feind unsere dort zurückgebliebenen Verwundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismässig gering.

Der Erfolg des Gegenangriffs nördlich der Graberka wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann. Die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

In Fortsetzung des Gegenangriffs am östlichen Zlota Lipa-Ufer gelang es den Russen, bis zur Lysania-Höhe südöstlich Brzezany vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen. Nördlich des Dnjestr gelang ein kurzer Vorstoss einer deutschen Abteilung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

In der Gegend von Bekokten (Baranykut) nördlich von Fogaras stiessen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen. An der Grenze westlich des Roten Turm-Passes versuchten die Rumänen unsere Postenkette zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange. Im Hötzinger (Hatszeker) Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagene Pontonbrücke.

Die gestern auf breiter Front aus der allgemeinen Linie Cobadimu — Topraisar — Tuzla wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstande der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

Mazedonische Front:

Der Angriff gegen die nordwestlich des Tahina-Sees über den Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der neue Direktor der Wiener Volksoper.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 4. Oktober.

In der gestrigen Ausschussitzung des Vereins des Kaiser Jubiläums-Stadttheaters wurde beschlossen, dieses an Maximilian Moris zu verpachten, der unter Direktor Gregor in Berlin an der Komischen Oper als Oberregisseur tätig war.

Moris übernimmt die Bühne am 1. Dezember 1917.

Krakauer Militärbefreiungsumtriebe vor Gericht.

Der grosse Prozess gegen neunzehn Angeklagte.

Montag den 9. Oktober d. J. beginnt vor dem Feldgerichte des k. u. k. Militärkommandos in Krakau die Hauptverhandlung gegen die Hauptangeklagten aus Anlass der Militärbefreiungsumtriebe in Krakau.

Die Verhandlung, die ausnahmsweise öffentlich geführt wird, wird im Schwurgerichtssaale in der Poselskagasse abgehalten werden und dürfte drei Wochen in Anspruch nehmen.

Die verfasste Anklageschrift stellt unter Anklage:

1. den Magistratsbeamten Ludwig Uryga,
2. den Magistratsbeamten Peter Jaskier,
3. den Magistratsbeamten Franz Szymakowski,
4. den Magistratsbeamten Roman Pudek,
5. den Magistratsdiener Adalbert Gawlik,
6. den Handelsagenten Ladislaus Lazarski,
7. den Friseur Alfred Goryczko,
8. den Friseur Johann Goryczko,
9. den Uhrmacher Kasimir Satalecki,
10. den Zuckerbäcker Leon Leib Rieser,
11. den Kürschnergehilfen Gerson Rieser,
12. den Kaufmann Simon Silberstein,
13. den Kaufmann Meilech Winzelberg,
14. den Handelsangestellten Moses Winzelberg,
15. den Handelsangestellten Jeruchim Beck false Günsberg,
16. den Holzhändler, derzeit Ldst.-Infanteristen Löbel Kleinmann,
17. die Kaufmannsgattin Marie Rieser,
18. den Magistratsbeamten Thaddeus Bieles und
19. den Magistratsbeamten Alexander Starkel.

Zur Hauptverhandlung sind zirka 100 Zeugen geladen.

Sämtliche Angeklagten, bis auf die drei letztgenannten Personen, befinden sich in Haft.

Allen Angeklagten, mit Ausnahme des Jeruchim Beck false Günsberg, ist das Verbrechen gegen die Kriegsmacht des Staates (§ 327 Militärstrafgesetz) zur Last gelegt.

Die Anklage baut sich auf die zahlreichen im Laufe der letzten Monate vor dem Feldkriegsgerichte des Militärkommandos in Krakau durchgeführten Prozesse wegen Vergehen nach § 67 Wehrgesetz.

Sämtlichen Angeklagten wird zur Last gelegt, dass sie durch Fälschung von Ldst.-Legitimationspapieren, beziehungsweise durch Vermittlung solcher Fälschungen eine grössere Anzahl wehrpflichtiger Personen ihrer Dienstpflicht entzogen und dadurch die Armee geschädigt haben.

Besonders zahlreich sind die Fälle, in denen solche Umtriebe dem Magistratsbeamten Ludwig Uryga, dem Diurnisten Peter Jaskier und dem Leon Leib Rieser zur Last gelegt werden.

Der Eintritt in den Verhandlungssaal ist nur gegen Eintrittskarten gestattet, die in der Leitung des Feldgerichtes, Montelupichgasse Nr. 7, II. Stock, vom 7. Oktober angefangen, täglich in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags ausgegeben werden.

Die Unruhen unter den Mohammedanern.

Allmählich gelangen durch die russischen Zeitungen nähere Nachrichten über die Unruhen in den mohammedanischen Gebieten an die Oeffentlichkeit. Man wusste bisher nicht viel mehr davon, als dass der Ukas des Zaren, durch den die bisher vom Kriegsdienste befreiten Mohammedaner in Transkaukasien und in Zentralasien als Arbeitssoldaten einberufen wurden, zu lebhaftem Widerstande geführt hatte und dass in beiden Gebieten die Behörden auf seine Durchführung verzichteten. Dass der Widerstand recht erheblich sein musste, um russische Gouverneure, darunter den rücksichtslosen Grossfürsten Nikolaj Nikolajewitsch, zu einer solchen Nachgiebigkeit zu zwingen, liess sich auch aus den ersten Andeutungen russischer Blätter entnehmen. Trotz der Zensur, die den Nachrichten aus den asiatischen Gebieten gegenüber besonders vorsichtig ist und sogar aus einer Ansprache, die der neue Generalgouverneur von Turkestan, General Kuropatkin, an eine grosse Versammlung eingeborener und russischer Notabler richtete, mehrere Stellen ausgetilgt hat, lässt sich aus den Meldungen ein einigermassen klares Bild der Vorgänge gewinnen.

In Zentralasien scheint der Ukas besonders deshalb die Bevölkerung verstimmt zu haben, weil die Baumwollernte vor der Türe stand und zum grossen Teil, wie üblich, schon verkauft war. Durch die Einberufungen wäre das Land plötzlich aller Arbeitskräfte beraubt worden, was eine schwere Wirtschaftskrise bedeutet hätte. Es kam, wie die „Nachrichtenstelle für den Orient" einer inzwischen aufgehobenen tatarischen Zeitung entnimmt, in Andishan und Taschkent zu grossen Strassenkundgebungen, bei deren Unterdrückung in Taschkent 40 Eingeborene getötet und über 100 verwundet wurden. Vermutlich sind aber auch in anderen Städten ähnliche Dinge vorgekommen. Jedenfalls hielten es die Militärbehörden, unter deren direkter Verwaltung ganz Mittelasien steht, für geboten, die Aushebung der Arbeitssoldaten zunächst einzustellen. Die Regierung entsandte daraufhin in aller Eile Kuropatkin, der als einer der Eroberer des Landes mit den Verhältnissen genau vertraut ist und grosses Ansehen bei den Eingeborenen geniesst. Dass man dies für nötig hielt, beweist die hohe Bedeutung, die man in Petersburg den Vorgängen beimass. Bevor aber Kuropatkin sein Amt antreten konnte, hatten die Behörden in einem Teil von Turkestan versucht, wenigstens eine Anzahl von Eingeborenen auszuheben, vermutlich um der Regierung gegenüber die wirklichen Zustände verheimlichen zu können. Sie befahlen zu diesem Zwecke den angesehensten und reichsten Eingeborenen jedes Bezirkes, eine bestimmte Zahl von Leuten zu liefern, worauf diese Notabeln „Freiwillige" anwarben, die ziemlich hoch entlohnt worden sein sollen. In den grossen Städten veranstaltete man dann Umzüge von solchen „Freiwilligen", um dort andere Leute anzulocken. Kuropatkin verbot sofort dieses Verfahren; er hat dann bekanntgegeben, dass der Beginn der „Mobilmachung" auf den 15./28. September verschoben sei. Ob es jetzt gelingt, die Rekrutierung in Turkestan durchzuführen, muss die Zukunft zeigen.

In Transkaukasien scheint die Widerstandsbewegung der Mohammedaner besser geleitet gewesen zu sein. Hier kam es an einigen Orten zur Anwerbung „Freiwilliger", die aber anscheinend wieder eingestellt worden ist. Die mohammedanischen Führer erklärten aber dem Grossfürsten-Statthalter, ihr Volk sei schon längst bereit, wie die Mohammedaner aus den nordkaukasischen Gebieten und von der Wolga den Militärdienst zu leisten — was natürlich die Aufhebung der gegen die Transkaukasier bestehenden Ausnahmsgestze zur Folge haben müsste, — eine Rekrutierung als Arbeitstruppen sei aber erniedrigend. Diese Erklärung hat vermutlich durch Vorgänge, von denen die russische Presse nichts berichtet, ein besonderes Gewicht erhalten. Grossfürst Nikolaj Nikolajewitsch begnügte sich jedenfalls von ihr Kenntnis zu nehmen und die Verfügung des Zaren zu widerrufen, ohne dass schon jetzt bestimmte Anordnungen über eine Aushebung zum Heer in Transkaukasien getroffen worden wären. Vielleicht trägt die russische Armeeleitung nach den Erfahrungen, die sie beim Einfall der türkischen Armee ins Gebiet von Adshara im Spätherbst 1914 machen musste, doch noch Bedenken, die transkaukasischen Mohammedaner, die türkisch sprechen und sich als Türken fühlen, ins aktive Heer einzureihen.

Lokalnachrichten.

Vom Vereine des Roten Kreuzes wird mitgeteilt, dass die Vertretungen der Stadt Lemberg und Krakau sowie die Gesellschaft der gegenseitigen Versicherungen in Krakau zu Ehrenmitgliedern dieser Gesellschaft ernannt wurden. Diese grosse Ehre wurde den Vertretungen beider Hauptstädte Galiziens in Anerkennung deren grossen Verdienste um die Förderung des Landesverbandes vom Roten Kreuze verliehen. Was aber die Gesellschaft der gegenseitigen Versicherungen in Krakau anbelangt, erhielt sie diese Auszeichnung für die reiche Spende eines Betrages von 10.000 Kronen sowie für die Abtretung eines Gebäudes in Krakau für die Unterkunft von Bureaus und Spital.

Nach Schluss der Redaktion.

Heutiger deutscher Bericht.

Berlin, 4. Oktober. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 4. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Auf der Schlachtfront nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval—Bouchavesnes am Nachmittag seine grösste Steigerung erfuhr. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Strasse Sailly—Rancourt, am Walde St. Pierre—Vaast und an den südöstlich davon abgesprengten Waldstücken wurden, zum Teile im Handgemenge, abgeschlagen. 1 Offizier, 128 Mann, 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vorstösse bei Thiepval und dem Gehöfte Mouquet wurden leicht abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalobersten von Tersztyansky westlich von Luck am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfingen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf und des Generals von der Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fussbreit Bodens ging verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Oberleutnant von Cossel, von Vizefeldwebel Windisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno—Brody durch Sprengung unterbrochen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Görgeny-Tal griffen die Rumänen mehrmals vergebens an, westlich von Parajd erlangten sie Vorteile.

Wir stehen vor Fogaras. Westlich von Calnenl (Südausgang des Roten Turm-Passes) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Versprengten statt. Ueber 100 Mann wurden gefangen genommen.

Feindliche Vorstösse im Hötzinger (Hatszeger) Gebirge hatten keinen Erfolg, westlich der Oboroca-Höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Rjahovo südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

Mazedonische Front:

Zwischen dem Prespa-See und der Nize planina (nördlich des Kajmakcalan) wurden befehlsgemäss neue Stellungen bezogen. An der Nize planina wird gekämpft.

Nordwestlich des Tahinos See hält sich der Feind noch im Karazakoj am linken Strumaufer.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verschiedenes.

Rockefellers Vermögen — 4 Milliarden Mark! Gelegentlich seines 77. Geburtstages, den John D. Rockefeller vor kurzer Zeit in Cleveland (Ohio) feierte, hat er seinen Verwandten und Freunden eine eigenartige, „echt-amerikanische Ueberraschung“ bereitet. Er hat zur Feier dieses Tages die Bilanz seines Vermögens aufstellen lassen und das Ergebnis den überraschten Geburtstagsgästen mitgeteilt. Der Wert des Rockefellerschen Besitzes wird von seinem Eigentümer auf rund eine Miliarde Dollar beziffert. Von dieser ungeheuren Summe entfällt annähernd die Hälfte, also 500 Millionen Dollar, auf die verschiedenen Standard Oil Gesellschaften und die ihnen nahestehenden Unternehmungen. Rockefeller besitzt von den insgesamt vorhandenen 883.383 Aktien diese Konzerns nicht weniger als 247.962 Shaset, deren Wert jetzt rund 1700 Dollar für die Aktie beträgt. Der Rest des Rockfellerschen Vermögens setzt sich aus mächtigen Beständen an verschiedenen Eisenbahn- und Bankwerten zusammen, ferner aus Aktien der United States Steel Corporation und aus den mannigfaltigsten Stadt- undStaatsanleihen. Unter letzteren sollen auchWerte ausländischer Staaten vertreten sein. Allein von der im vergangenen Jahre in Amerika aufgelegten englisch-französischen Anleihe scheinen sich 10 Millionen Dollar im Portefeuille des Milliardärs zu befinden.Die Bekanntgabe desRockefellerschen Vermögens hat selbst in den Vereinigten Staaten grosses Aufsehen erregt. Man glaubt jedoch nicht, dass die Vermögensaufnahme im gegenwärtigen Augenblick ganz freiwillig gewesen sei. Bekannt ist, dass Rockefeller sich lange geweigert hat, gewisse Abgaben zu bezahlen, die entrichtet werden müssen, sobald ein Vermögen den Betrag von 300 Millionen Dollar übersteigt. Und man munkelt, dass Rockefeller von dem United States Distrikt Court in Cleveland zu einem genauen Vermögensnachweis aufgefordert wurde, bei welcher Gelegenheit sich dann der wahre Tatbestand herausstellte.

Theater und Kunst.

Vom städtischen Volkstheater. Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags, gelangt statt „Halschka v. Ostrog“ „Wicek und Wacek“ zur Aufführung.

Vor einem Jahre.

5. Oktober. In Ostgalizien und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg keine besonderen Ereignisse. — Auf der Hochfläche von Vielgereuth und Lafraun haben die Italiener ihre Angriffe eingestellt. — Von der Drinagrenze aus unternahmen unsere Truppen Streifungen auf serbisches Gebiet und brachten Gefangene ein. — An der Westfront wurden Angriffe bei Loos und in der Champagne mit grossen Verlusten für den Feind abgewiesen. — Aus Sofia wird gemeldet, dass sicheren Nachrichten zufolge die Entente bereits begonnen hat, die Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuziehen. Es gilt als sicher, dass der Vierverband die Dardanellenaktion aufgibt.

SPORT.

Zum Länderwettspiel Oesterreich- Ungarn, das, wie wir bereits gestern kurz meldeten, mit dem überraschenden Siege von 3:2 für Oesterreich endete, schreibt der „Pester Lloyd“: „Besonders bezüglich der ungarischen Mannschaft muss man mit Bedauern feststellen, dass sich die Spieler gegenseitig nicht verstanden haben und deshalb auch kein regelrechtes Zusammenspiel produzieren konnten. Die zweite Halbzeit, in der die ungarische Mannschaft fast ständig im Angriff war, bewies dies am besten durch das gegenüber ihrer sonstigen Ueberlegenheit besonders ärmliche Resultat von einem einzigen Treffer. Das Versagen einiger Spieler, die infolge des Militärdienstes in ihrer Form stark zurückgegangen waren, trug ebenfalls dazu bei, um die Leistung der Mannschaften zu vermindern. Von den ungarischen Spielern können höchstens Bodnár und Tóth erwähnt werden, die zwar auch nicht viel Gewicht auf das Zusammenspiel legten, aber in ihren Einzelaktionen viel Geschick bekundeten. Das glänzendste Spiel bot der Verteidigungsspieler der Oesterreicher Popovics, dem es die Gäste zu verdanken haben, dass sie in der zweiten Halbzeit nicht schlechter abschnitten.“

FINANZ und HANDEL.

Riesenzeichnungen auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe. Die Firma Benz u. Co. hat auf die letzte deutsche Kriegsanleihe 11·03 Millionen Mark gezeichnet. Die Gesamtbeteiligung dieser Firma an den deutschen Kriegsanleihen beträgt 26·53 Millionen Mark.

Schutz deutscher Gläubiger. Die Reichsentschädigungskommission in Berlin hat bereits Massregeln getroffen, um die Forderungen der reichsdeutschen Gläubiger in den besetzten Gebieten zu sichern. Viele Berliner Banken werden jetzt Gelegenheit haben, für ihre russischen Portefeuilles Deckung zu erhalten, allerdings mit einem Valutaverlust, sofern es sich um Rubelforderungen handelt.

Eine neue Tuchfabrik in Ungarn. Nach einer Meldung des „Az Ujsag“ plant die Ungarische Kreditbank die Errichtung einer grossen Tuchfabrik. Sie hat zu diesem Zweck schon in Pressburg einen grossen Komplex angekauft. Im Frühjahr wird mit dem Bau der neuen Fabrik begonnen. Die Kosten werden mit 4 Millionen Kronen veranschlagt.

Vom Zuckermarkt. Das statistische Bureau von F. O. Licht stellt in seinem Wochenbericht den sehr günstigen Einfluss der herrschenden Witterung auf die Entwicklung der Zuckerrüben fest; sowohl Gewicht wie Zuckergehalt haben gut zugenommen. Die Rübenernte hat in einzelnen Bezirken begonnen. — Der sichtbare Weltvorrat stellt sich auf 2,905.500 Tonnen gegen 4,608.600 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Starker Kursrückgang der englischen Kriegsanleihe. Das britische Schatzamt ist dazu übergegangen, 6 Prozent Exchequer Bonds mit dreijähriger Laufzeit in den Verkehr zu bringen. Unter dem Eindruck dieser Neuemission mit ihrer Hinaufsetzung des Zinsfusses um ein volles Prozent sind die bisherigen Kriegsanleihen stark im Kurse gewichen. Während die 4½prozentige englische Kriegsanleihe sich in der letzten Zeit auf dem Stand von 96 gehalten hatte, sank sie dieser Tage an der Börse auf 94⅞ Prozent; gleichzeitig gingen auch die 5prozentigen Schatzbonds auf 97 zurück. Dieser Vorgang ist gerade jetzt sehr bezeichnend, wo das Deutsche Reich in der Lage ist, 5prozentige Kriegsanleihe zum Kurs von 98 Prozent und 4½prozentige Reichsschatzanweisungen zu einem solchen von 95 Prozent zur Zeichnung aufzulegen.

Pariser Anleihen in Amerika. Die New-Yorker Firma Kuhn, Loeb u. Co. haben der Stadt Paris 50 Millionen Dollar zu 6 Prozent auf fünf Jahre geliehen.

Die neue russische Anleihe. Aus Stockholm wird gemeldet: Wie inoffiziell verlautet, wird der Ausgabepreis der neuen inneren 5½prozentigen russischen Anleihe von drei Milliarden Rubeln 95 Prozent betragen. Die Anleihe ist in zehn Jahren rückzahlbar.

Filialen amerikanischer Banken in Russland. Der Plan des Finanzministers, der National City Bank in New-York die Erlaubnis zur Eröffnung mehrerer Zweigstellen in Russland zu erteilen, wird von allen interessierten Petersburger Anstalten stark bekämpft. Es wird hervorgehoben, dass man nach dem Kriege notwendigerweise auch anderen ausländischen Banken erlauben müsse, in Russland Geschäfte zu treiben, um fremdes Kapital nach Russland zu ziehen. Es sei daher empfehlenswert, die Frage durch ein Gesetz zu regeln. Durch dieses sollten jedoch nur die Hauptpunkte festgelegt werden, alle Einzelheiten sollen der Entscheidung des Finanzministers unterliegen. Finanzminister Bark beabsichtigt, die Angelegenheit mit dem Justizminister zu erörtern.

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Auf dem Jungfernsteig in Hamburg drängte sich eine vielköpfige Menge, und vor dem Alsterpavillon waren die Tische trotz der vorgerückten Jahreszeit dicht besetzt.

Der Herbst schien mit dem Sommer ein Tauschgeschäft geschlossen zu haben. Hatte der heisseste Monat des Jahres, der August, eine Reihe von Tagen gebracht, an denen das Thermometer auf zehn oder gar acht Grad über Null herabging und das Barometer ständig Regen, der in Strömen floss, „phrophezeite“, so lachte Ausgang Oktober schon eine Woche lang die Sonne mit ausgelassener Sommerfreude vom lichtblauen Himmel herab und täuschte einen Spätsommer vor, der trotz der notwendig beschränkten Zeitdauer mit Jubel begrüsst und in heiterer Sorglosigkeit ausgenützt wurde.

Die Damen hatten vielfach noch die Sommergewänder aus den Schränken hervorgeholt, und die Winterüberzieher der Herren hatten noch einmal dem leichten Sommerpaletot weichen müssen. Selbst die Sonnenschirme kamen vorübergehend wieder zu Ehren und belebten mit ihren freudigen Farben die herbstkahle Strasse und den Strom der hin und wieder flutenden Menschenmenge.

Die Binnenalster war belebt, und die schmucken Dampfer machten ein Geschäft wie im Sommer. Buntbewimpelte Boote schossen der Lombardsbrücke zu und unter dieser durch in die Aussenalster, nach der Ulenhorst, nach Eppendorf und Harvestehude.

Herbstlich waren allein die Bäume und Anlagen rings um die Alster herum und vor den schlossartigen Villen an der Aussenalster die Gärten, deren strohumhüllte Rosenstöcke sich im lachenden Sonnenschein wunderlich genug ausnahmen. Die Marquisen der Veranden waren bereits in die Winterquartiere gewandert, und der strahlende Himmel grüsste durch die kahlen Gerippe der Eisengestelle foppend in die Fenster.

„Man möchte wähnen, Petrus sei mit seinem Wetterbuche ganz und gar in Konfusion geraten,“ bemerkte eine bejahrte Dame in einem der Villenschlösser und liess den Blick der kalten grauen Augen von dem ihr gegenübersitzenden Herrn durch das Fenster schweifen.

„Es geht eben nicht alles, wie man berechnet, oder wie man glaubt, voraussetzen zu sollen,“ antwortete der Herr mit etwas hartem Bass und mit einem bedauernden Achselzucken, das seinen Worten eine der Dame verständliche Beziehung gab.

„Das weiss Gott, Oldekop!“ pflichtete die Dame bei, stand auf und fuhr mit dem Finger über die Onyxplatte einer kostbaren, mannshohen Stehlampe. Sie verzog die Lippen, drückte auf eine an der Gaskrone angebrachte elektrische Klingel und sagte zu dem alsbald eintretenden Mädchen: „Anna, das Zimmer wird im Augenblick frei, stäuben Sie dann ab. Ich werde schellen.“ Das Mädchen zog sich mit einem Knix zurück, und die Hausfrau wandte sich wieder an ihren Gast. „Brechen wir ab. Vor einem Jahre waren wir auf demselben Stande wie heute, eröffneten Sie mir genau dieselben Aussichten und stellten Sie die gleichen Anforderungen an meine Kasse. Immer und ewig Geld! Schaffen Sie mir ein Ergebnis, dann sprechen wir uns wieder. Bis dahin: nicht einen Pfennig mehr!“

Der mit Oldekop angeredete Gast drückte den Kopf nach vorn zwischen die Schultern und machte mit den Händen eine theatralische Geste.

„Gnädigste Frau, umsonst ist nur der Tod; das heisst, selbst das ist gelogen. Sie haben ja gehört, was ich selber bar ausgelegt habe —“

„Ah bah! Ueberschätzen Sie meine Leichtgläubigkeit nicht zu sehr —“

„Die verschiedenen Reisen, die ich in Wahrnehmung Ihrer Interessen machen musste, die kostspieligen Recherchen durch Mittelspersonen, die Bestechung der — Sie wissen ja —“

Sie sah in gross und kalt an.

„Ich weiss nichts!“

„Nein, natürlich nicht. Aber so unter vier Augen — ich meine, ich muss Ihnen doch belegen, welche Unsummen —“

„Ich will nichts mehr hören.“

Er verlegte sich aufs Bitten.

„Um alles, gnädige Frau — wenn ich nicht selber ein so grosses Interesse an der Lösung meiner Aufgabe gewonnen hätte — ich würde mich nicht demütigen, Sie nicht nochmals um einen Vorschuss angehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 2. bis 8. Oktober.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch, den 4.: „Rund um die Liebe“.

Donnerstag, den 5.: „Die Spiritisten“, Lustspiel in 4 Akten von Moser.

Freitag, den 6.: „Die Csardasfürstin“.

Samstag, den 7. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Damen und Husaren“; abends: „Die Csardasfürstin“.

Sonntag, den 8. Oktober um 3 Uhr nachmittags: „Halschka von Ostrog“; abends: „Die Spiritisten“.

Kinoschau.

„APOLLO“ (neben Hotel Royal und Café City). — Programm vom 3. bis 6. Oktober:
Kriegswoche. — Um das Erbe zu erwerben. Drama in vier Akten. — **Lustspiel.**

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 2. bis 5. Oktober:
Kriegswoche. — Holzflösserei im Böhmerwald. — Eine Ehrensache. Lustspiel. — **Ein vergnügter Nachmittag.** Lustspiel. — **New-Yorks Unterwelt.** Detektivdrama in 5 Akten.

„ZACHĘTA“, Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 29. September bis inkl. 5. Oktober.
Kriegswoche. — Dr. Käthe. Drama in vier Akten. — **Der bestrafte Don Juan.** Lustspiel.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 16. Programm vom 29. September bis inkl. 5. Oktober.
Kriegswoche. — Schmetterling im Winde. Drama in vier Teilen. — **Tantes Liebling auf vier Beinen.** Lustspiel.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. — Programm vom 2. bis 4. Oktober (Prolongiert):
Ernst ist das Leben... Drama in vier Akten. — **Herr Meier lässt sich rasieren.** Entzückendes Lustspiel. — **Der herrliche Spreewald.**

„PROMIEŃ“, Podwale 6. Programm vom 29. September bis inkl. 5. Oktober.
Kriegswoche. — Der Hilferuf. Detektivdrama in vier Akten. — **Der dichtende Gtiello.** Komödie. — **Liebe macht schnelle Beine.** Komödie.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.